Jahre erfolgte umfangreiche Neubenennung von Straßen und Plätzen, sowie deren Hausnummerfolge im neuen Adreßbuche allenthalben berücksichtigt worden ist. Der Ladenpreis beträgt wie im Vorjahre: 12 Mk. für ein Adreßbuch von Dresden (ohne Vororte); 15 Mk. für ein solches mit Vororten in einem Bande, 16 Mk. für die Ausgabe in zwei Bänden und 5 Mk. für ein Adreßbuch der Vororte.

— Ein neuer prächtiger Schellenbaum, der dem sächsischen Kunstgewerbe ein glänzendes Zeugnis ausstellt, wird heute bei der Feier anläßlich der Einreihung des Kronprinzen in das Leib-Grenadier-Regiment in Gegenwart des Königs von der Kapelle dieses Regiments zum ersten Male in Gebrauch genommen werden. Das vom Regiment der Kapelle überwiesene Paradestück ist am Freitag von der Firma G. H. Osang, Militäreffekten- und Bronzewarenfabrik, hier, dem Leib-Grenadier-Regiment übergeben worden. Der neue Schellenbaum zeigt gefälligere Formen als die älteren und entspricht hohen künstlerischen Anforderungen. Seine Gesamthöhe beträgt 2 Meter 56 Zentimeter. Ein — nach dem von Prof. Naumann, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Dresden stammenden Entwurf — auf den Hinterfüßen stehender, silbergetriebener Löwe bekrönt auf einem Kapitäl den Schellenbaum. Dieser in Mattsilber ausgeführte Löwe ist für sich schon ein Meisterstück der Metalltreibekunst. Er wurde modelliert vom Bildhauer R. G. Burghardt. Unter dem oberen Metallbund ist der goldne Stern des St. Heinrichs-Ordens (Durchmesser 32,5 Ztm., der des Mittelschildes 15,5 Ztm.) angebracht. Die blaue Emaille des Sternes trägt in goldenen Lettern die Inschrift: „Virtuti in bello" (Für Tapferkeit im Kriege). Ein weiterer Teil des neuen Paradestücks ist der silbervolierte türkische Halbmond mit mattsilbernen, gekrönten Löwenköpfen nach dem Entwurf des Prof. Naumann. Letztere hat ebenfalls Bildhauer Burghardt modelliert. An den silbernen, 98 Ztm. langen und 12 Ztm. hohen Halbmond ist auf der vorderen Seite die Regimentsbezeichnung in mattsilberner Schrift, auf der Rückseite ein Eichenlaubzweig angebracht worden. Die an den Enden des Halbmonds herabhängenden Haarschweife sind 1 Meter lang. Der metallene Bekleidungsteil zwischen Halbmond und Glocke ist 16 Ztm. hoch und besteht aus einem profilierten Knauf. Die silberne Glocke ist mit Lorbeer- und Eichenranken verziert und 22 Ztm. im Durchmesser. Am Halbmond und an der Glocke hängen je acht silberne Sterne und Glöckchen. Der an der 1,68 Meter hohen Stange befestigte Holzgriff kann nach der Größe des Trägers verlängert oder verkürzt werden. Der Schwerpunkt des Schellenbaums liegt in der Mitte. Der beschriebene Schellenbaum ist der zweite, nach den neuen Bestimmungen des Kriegsministers für die sächsische Armee angefertigte. Der erste ist im vorigen Jahre durchweg nach den Entwürfen des Prof. Naumann in der Metallwarenfabrik von Poeschmann in Dresden für das 177. Infanterieregiment angefertigt worden. Die Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments hat in diesen Tagen auch ein neues, überaus sauber gearbeitetes Glockenspiel erhalten, das ebenfalls bei der heutigen Regimentsfeier erstmalig in Gebrauch genommen wird. Auch für dieses Instrument hat Herr Professor Naumann den Entwurf geliefert. Sämtliche Teile dieses Glockenspiels sind mit Ausnahme der Kronen auf den Löwenköpfen der Lyra-Arme von Neusilber, versilbert, matt gehalten oder ziseliert. Das Wappen, nebst Krone, Löwen, Orden und Spruchband sind von Tombak und vergoldet. Der Wappenschild hat fünf schwarze und fünf goldene Felder.

— Die Entdeckung eines großen Hundedieb-Konsortiums von internationalem Anstrich hat man, wie die Zeitschrift „Zwinger und Feld" mitteilt, der Berliner Kriminal-Polizei zu verdanken. Das Blatt schreibt: „Noch sind nicht alle Teilnehmer an dieser Gesellschaft eruiert, ihre Zahl soll aber jetzt schon 400 übersteigen. Auf dem Polizeiamt und beim Tierschutzverein werden pro Monat etwa 600 vermißte Hunde angemeldet, eine hohe Zahl, die man jetzt mit den Diebereien in Zusammenhang bringt. Die Spitzbuben arbeiten angeblich mit Schnellbetrieb. Während der Hund vielleicht um 6 Uhr abends gestohlen ist, sei er um 8 Uhr schon auf der Eisenbahn. Die Schnellzüge brächten die Tiere nach aller Herren Länder. Daß auffällig viele Hunde zu gewissen Zeiten abends mit den Zügen verschickt werden, sei von den Eisenbahnbeamten seit längerer Zeit beobachtet worden. Die Tiere würden vielfach im Auslande verkauft. Weitere Verwendung fänden die gestohlenen Hunde als Material für die Laboratorien. Es gelte als offenes Geheimnis, daß die Pförtner und Laboratoriumsdiener für jeden Hund, der ihnen zugeführt wird, drei Mark zahlen; nach der Herkunft des Tieres werde nicht gefragt. Schließlich sei ein Teil der Hunde, besonders die gut genährten, dazu ausersehen, als Braten zu dienen."

— Dieser Tage erfolgte im Restaurant „Zur bayrischen Krone" die Gründung eines Militärvereins ehemaliger 177er, die unter überaus starker Beteiligung vor sich ging; gegen 90 Kameraden zeichneten sich in die Mitgliederliste ein, eine schöne Ziffer, wenn man erwägt, daß das Stammregiment erst im Jahre 1897 gegründet worden ist. Anfangs garnisonierte das erste Bataillon in Dresden, das zweite auf der Festung Königstein; jetzt liegen beide Bataillone in Dresden. Der junge Verein ist nach seinen Satzungen in erster Linie eine Pflegstätte der Treue für König und Vaterland, Kaiser und Reich; er wird die alte Kameradschaft weiter pflegen und, sobald es seine Mittel gestatten, auch wohltätig wirken. Zum Vorsitzenden wurde Herr Karl Wolf, Leisniger Straße 86, I., gewählt, welcher weitere Anmeldungen entgegennimmt. — Auf das an den König aus der von echter kameradschaftlicher Stimmung beherrschten Gründungsversammlung abgegangene Ergebenheitstelegramm lief an die Adresse des Herrn Wolf folgende Drahtantwort ein: „Se. Majestät der König lassen dem Militärverein ehemaliger 177er für den ihm dargebrachten Huldigungsgruß bestens danken. v. Wilucki, Flügeladjutant." — Die nächste Versammlung des Vereins findet am 21. Januar im „Bürgerkasino", Große Brüdergasse, statt.

— Die Oekonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen hielt Freitag nachmittag im Weißen Saale der „Drei Raben" ihre erste diesjährige Gesellschaftsversammlung ab, in welcher Herr Professor Dr. Nachtweh-Halle einen Vortrag über „Neueres auf dem Gebiete der Motore in der Landwirtschaft" hielt, und der u. a. die Herren Amtshauptmann Dr. Krug v. Nidda und Kammerherr Graf Rex-Lehsten beiwohnten. Der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Wolde, begrüßte die Erschienenen, worauf nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung Herr Professor Dr. Nachtweh das Wort zu seinem Vortrage erhielt. An der Hand einer Reihe von Wandbildern erläuterte er die Konstruktion verschiedener neuerer Motore, u. a. einer Heiß-Dampf-Lokomobile, eines Explosions-Spiritusmotors, einer Spirituslokomobile und eines Sauggasgenerators. Das Eldorado der Verwendung von Maschinen raffiniertester Konstruktion in der Landwirtschaft sei Amerika. Es sei aber eindringlich davor zu warnen, amerikanische Gepflogenheiten in dieser Beziehung unbesehen auf deutsche Verhältnisse zu übertragen. Vielmehr müßte die Verwendung derartiger Motore unseren Bedürfnissen angepaßt werden. Insbesondere ging der Herr Vortragende auf die in neuerer Zeit gemachten Erfindungen auf dem Gebiete der durch Spiritus betriebenen Motore ein und bezeichnete diese Motore wegen der geringen Brisanz (Explosionsfähigkeit) und der günstigen chemischen Wirkungen des Spiritus als überaus konkurrenzfähig. Weiter berührte er die sogenannten Sauggasmotore, deren Verwendung sich noch wesentlich billiger pro Pferdekraft und Stunde stelle als Spiritus, sich aber naturgemäß nur für feststehende dauernde Betriebe eigne. Bezüglich der Verwendung der Elektrizität lasse sich aus letzter Zeit nicht viel Neues berichten. Wo Möglichkeit zu Anschluß vorhanden sei, biete die Verwendung der Elektrizität ja zweifellos viele Vorteile und Ersparnis und habe gegenüber Spiritus- und Sauggasanlagen den Vorzug einer stets vorhandenen gewissen Kraftreserve. Redner kam zu dem Schlusse, daß alle vier Motorarten sehr wohl nebeneinander bestehen können, daß aber Spiritus und Sauggas den Dampf und die Elektrizität nie ganz würden verdrängen können. Nachdem der Herr Vortragende noch einige Anfragen beantwortet hatte, in denen speziell auf die Verwendung von Windmotoren zur Erzeugung von Elektrizität eingegangen wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— Die unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin-Witwe stehende Vermittlungsstelle für weibliche Arbeiten des Johannes-Vereins wird in der ersten Hälfte des Februar eine Ausstellung veranstalten. Die Königin-Witwe hat dem Johannes-Verein zu diesem Zweck den Wintergarten ihrer Villa in Strehlen zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung soll dem Publikum einen Ueberblick über die Mannigfaltigkeit der im Verein hergestellten Arbeiten verschaffen und wird noch dadurch ein besonderes Interesse gewinnen, daß die nach eigenen künstlerischen Entwürfen angefertigten Arbeiten der Frau Emmy Hottenroth einen Teil derselben bilden werden. Tag und Stunde der Ausstellung werden noch bekannt gegeben.

— Rosien, 14. Januar. Die Stadtverordneten genehmigten in letzter Sitzung die Ratsvorlage, betreffend Ankauf des Rittergutes Augustusberg zum Kaufpreis von 400 000 Mark.

Der Ausstand im Ruhrrevier

hat sich noch weiter ausgebreitet. Die Zahl der im Ausstande befindlichen Schächte hat sich, ungeachtet des in der Essener Delegiertenkonferenz gefaßten Beschlusses, wonach neue Arbeitseinstellungen vorläufig unterbleiben sollen, noch um eine Anzahl vermehrt. Nach einer Drahtmeldung aus Essen betrug die Zahl der Ausständigen der Morgenschicht am Freitag in Summa 49 993 Mann, die sich auf 84 Zechen bezw. Schachtanlagen verteilen, gegen 33 382 der Morgenschicht am Donnerstag. Als neu hinzugekommen ist zu nennen die Kruppsche Zeche „Saelzer und Neuack", wo 553 von 584 Mann nicht eingefahren sind. Dagegen sind auf der ausständigen Zeche „Preußen II" bei der Morgenschicht alle Bergleute angefahren. Wie aus Bochum berichtet wird, sind bis Freitag nachmittag 91 Schächte in Mitleidenschaft gezogen worden, deren gesamte Belegschaft nach dem Jahresmittel von 1903 110 838 Leute beträgt. Von diesen ist aber nur ein starker Prozentsatz ausständig. Erwähnt sei noch, daß von den rund 260 000 Mann Belegschaft des ganzen Bergbaubezirks gegen 83 000 Mann aus den östlichen Provinzen stammen, das heißt zum großen Teile polnisch sind, etwa 17 000 sind Ausländer, darunter etwa 11 000 gleichfalls slawischer Herkunft. Die polnische Organisation enthält mit die schärfsten Draufgänger. Ueber 100 Gendarmen aus Hannover besetzten die Stinnes-Zechen. Auf „Matthias Stinnes" stürmten 400 Bergleute den Zechenplatz. Die Stimmung wird immer erregter.

In Essen tagte, wie bereits kurz erwähnt, die Vertreterversammlung der vier Bergarbeiterverbände. Den Beratungen wohnten die Bezirkskommissare von Bochum und Düsseldorf bei. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Sachse vom alten Verband, erklärte, die Forderungen sollten nicht an die einzelnen Zechen, sondern an den Bergbaulichen Verein gerichtet werden, und bat die Delegierten, die Ansichten ihrer Belegschaften darzulegen. Der erste Redner war der Ansicht: „Für uns gibt es kein Zurück mehr"; er sei dafür, daß morgen schon das ganze Ruhrrevier in den Ausstand trete. In ähnlichem Sinne sprachen die meisten Redner; die Bewegung sei nicht mehr aufzuhalten; die Parole müsse heißen: Vorwärts! Das Bremsen habe keinen Zweck mehr. Anwesend waren 74 Vertrauensleute vom alten Verband, 68 vom christlichen, 7 vom polnischen und 3 vom Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein. Die hierauf vereinbarten Forderungen lauten: 1. Neunstündige Schichtzeit einschließlich Ein- und Ausfahrt im laufenden Jahre, achteinhalbstündige im nächsten und achtstündige im übernächsten Jahre. 2. Ueberschichten sind nur zur Rettung von Menschenleben und bei außerordentlichen Betriebsstörungen zulässig. 3. Das Wagennullen muß sofort beseitigt werden, und die Kohlen, die wirklich sich im Wagen befinden, werden auch bei bergenthaltenden Wagen bezahlt (demnach darf nur der Prozentsatz dem Arbeiter in Abzug gebracht werden, der sich im Wagen befindet). Eventuell Bezahlung der Kohlen nach Gewicht wie in England. Alle Wagen müssen geeicht und der Rauminhalt oder Gewichtsinhalt der Wagen jederzeit ersichtlich sein. 4. Die Belegschaft hat einen Wagenkontrolleur bezw. Wiegemeister zu wählen, der seinen Lohn nur von der Grubenverwaltung erhält. Diese verteilt denselben auf alle bei der Förderung beteiligten Grubenleute und bringt ihn bei der letzten Lohnzahlung in Abzug. Der Wagenkontrolleur besitzt alle Rechte der sonstigen Belegschaftsmitglieder und ist auch bei allen Versicherungen und Kassen beteiligt wie alle anderen. 5. Lohnsätze: Für Häuer und Lehrhäuer 5 Mark Minimallohn; für Häuer und Lehrhäuer 4,50 Mark in Schichtlohn. Schichtmaterial und Geleuchte darf nicht mit abgerechnet werden. Bremser, Pferdetreiber 3,50 Mark, jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren 1,50 Mark, Koksarbeiter 4,50 Mark, Schlepper 3,80 Mark. 6. Errichtung eines Arbeiterausschusses zur Vorbringung und Regelung aller Beschwerden, Mißstände und Lohndifferenzen einschließlich des Gedingewesens. 7. Wenn die Zechenverwaltungen keine Beiträge zur Unterstützungskasse leisten, haben sie auch in der Unterstützungskasse kein Verwaltungsrecht. Mehr als die Hälfte der Sitze dürfen die Verwaltungen bezw. Besitzer nicht haben, selbst wenn sie mehr Beiträge zahlen sollten. 8. Gute Deputatkohlen zum Selbstkostenpreise an alle verheirateten Arbeiter, ebenso an Invaliden und Witwen, mindestens monatlich ein Wagen. 9. Zustimmung der Zechenbesitzer zur Einführung von Grubenkontrolleuren, die alljährlich in geheimer Wahl von der Belegschaft aus ihrer Mitte gewählt und von den Zechenbesitzern oder dem Staate bezahlt werden. 10. Zustimmung der Zechenbesitzer zur Reform des Knappschaftswesens nach dem Programm der Arbeiterorganisationen. 11. Beseitigung der zu vielen und harten Strafen. 12. Humane Behandlung und eventuelle Bestrafung und Entlassung aller die Arbeiter mißhandelnden und beschimpfenden Beamten. 13. Keine Maßregelung, sowie Abzüge und Strafen wegen der Arbeiterbewegung. 14. Anerkennung der Arbeiterorganisationen. 15. Anrufung des Berggewerbegerichts des Oberbergamtes Dortmund als Einigungsamt.

Zu den Essener Beschlüssen schreibt die „Köln. Ztg." an leitender Stelle u. a.: Mit den in Essen gefaßten Beschlüssen hat die Bergarbeiterschaft des Ruhrgebiets endgültig ihren alten Ruhm zu Grabe getragen, an Besonnenheit und Maßhalten in ihren beruflichen Forderungen der übrigen deutschen Arbeiterschaft voranzugehen und sich der großen Verantwortlichkeit für ihr Handeln bewußt zu sein. Denn, daß die Forderungen, die in Essen aufgestellt worden sind, ihrem wesentlichen Inhalt nach als unerfüllbar gelten müssen, ist so offenkundig, daß es auch die Führer der Verbände recht wohl gewußt haben werden. An und für sich schon wird in den Kreisen der Unternehmer keine große Geneigtheit bestehen, sich die Forderungen der Resolution durch einen Streik abtrotzen zu lassen, für den nach dem Urteil des Vertreters des christlichen Gewerkvereins gar kein gesetzlicher Grund vorhanden war. Aber auch sachliche Gründe machen es den Grubenbesitzern in der augenblicklichen Lage des Weltmarktes einfach unmöglich, Schichtverkürzungen und zu gleicher Zeit Lohnerhöhungen vorzunehmen, geschweige, daß sie sich für die nächsten Jahre heute schon auf noch weiter gehende Verkürzungen der Arbeitszeit verpflichten könnten. In Wirklichkeit haben die Führer der Arbeiterschaft mit ihren Beschlüssen nur geschadet; eine offene und entschiedene Absage an den ganzen tollkühnen Ausstand hätte allein die Möglichkeit einer heilsamen Ernüchterung der Arbeiter geboten. Statt dessen haben die Führer diesmal vorgezogen, die Geführten zu sein, und so wird der Ausstand seine verhängnisvollen Kreise in größerem oder geringerem Umfange zunächst noch ziehen, zum Schaden für Arbeiter, Unternehmer und unser ganzes deutsches Wirtschaftsleben. Darüber aber mögen sich die Arbeiter denn doch keinen Augenblick im Unklaren sein, daß die schwersten Schäden sich auf ihre Schultern herniederwälzen werden. Die schlimmsten Wochen des Winters stehen noch erst vor der Tür, Streikgelder sind nur in ungenügender Menge vorhanden, und die Sympathien der Oeffentlichkeit mit den Ausständischen sind diesmal nicht so groß, daß Sammlungen mehr als den Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten könnten. Die englischen Kohlenlieferanten stehen schon auf dem Sprunge, den Ausstand für ihre Zwecke zu benutzen, und der Verlust von Absatzgebieten hat Fördereinschränkungen und damit weitere Schäden für die Bergleute zur Folge.

Tagesgeschichte.

Deutsch-Südwestafrika.

Amtliche Meldung aus Windhuk: In den Gefechten bei Gochas am 5. und bei Zwartfontein am 7. Januar 1905 gefallen: Oberleutnant Christian Ahrens, geb. 11. 4. 73 zu Hullerien, früher im Pionier-Bataillon Nr. 19, und 6 Mann; schwer verwundet: Oberleutnant Wilhelm Groos, geb. 14. 6. 72 zu Wunstorf, früher Feldartillerie-Regiment Nr. 22; Leutnant Alexander Effnert, geb. 18. 2. 75 zu Villich, früher im Pionier-Bataillon Nr. 21; Leutnant Heinrich Freiherr v. Maltzahn, geb. 27. 1. 80 zu Köslin, früher im Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment; Oberveterinär Adolf Jantze, geb. 4. 9. 73 zu Lipau, früher im Leib-Garde-Husaren-Regiment, und 8 Mann. Leicht verwundet: 1 Offizier und 12 Mann. Namentliche Verlustliste folgt.

Nach Meldung des Generals von Trotha traf Oberst Deimling am 10. mit vereinigten Abteilungen Lengerke und Ritter in Stammtelfontein bei Abteilung Meister ein. Es haben siegreich gefochten: Abteilung Ritter am 3. bei Haruchas gegen 200 Simon Kopper-Leute und Witbois. Die vereinigten Abteilungen Lengerke und Ritter am 5. bei Gochas gegen den gesamten Simon Kopper-Stamm und am 7. bei Zwartfontein gegen die gesamten Witbois unter Hendrik Witboi, der unter dem Druck der anmarschierenden Südtruppen von Meister abließ und sich gegen Deimling wandte. Der Auob-Abschnitt ist vom Feinde völlig gesäubert, die Hottentotten sind zersprengt und haben im Ganzen 150 Tote, bei Zwartfontein 22 Ochsenwagen verloren. Ihr Widerstand war in allen Gefechten ein außerordentlich zäher. Unsere Truppen haben trotz größter Anstrengungen mit hervorragender Tapferkeit gekämpft, was namentlich nach Meldung Deimlings von Abteilung Meister gilt, die ihren 50 Stunden langen Kampf mit einem siegreichen Sturmlauf abschloß.

Maßregelung eines Geistlichen.

Die schon vor einigen Tagen angekündigte Maßregelung des Pastors D. Fischer von der Markuskirche in Berlin ist nunmehr erfolgt. Pastor D. Fischer, der im vorigen Jahre von der Königsberger Fakultät zum Doktor der Theologie gemacht wurde und Mitherausgeber des „Protestantenblattes" ist, hat auf dem Deutschen Protestantentage in Berlin am 5. Oktober 1904 das Referat über das Thema: „Die christliche Lehre nach dem gegenwärtigen Stande der theologischen Wissenschaft und ihre Vermittlung an die Gemeinde" gehalten, durch das sich positive Kreise verletzt fühlten. In Zeitungsartikeln, Versammlungen und Petitionen stellten diese Kreise an das Konsistorium das Verlangen, den Pastor Max Fischer seines Amtes zu entsetzen. Nun hat das Konsistorium an den Pastor Fischer folgendes Schreiben gerichtet: „Sie konnten sich kaum verhehlen, daß Ihre Ausführungen in dem in Rede stehenden Vortrage das religiöse Gefühl aller bekenntnistreuen Gemeindeglieder auf das tiefste verletzen und ein weithin gehendes Aergernis verursachen würden. Da dieselben aber den Eindruck nicht nur mangelhafter Bekanntheit, sondern auch unzulänglicher christlich-theologischer Durchbildung, Klarheit und Reife machen, so glauben wir, annehmen zu dürfen, daß Sie sich noch in einem Entwicklungsstadium befinden, aus welchem es Ihnen mit Gottes Beistand gelingen kann, sich zu einer Erfassung des wahren Wesens der christlichen Religion hindurchzuarbeiten. Sollten Sie im Gegenteil sich endgültig auf dem gegenwärtigen Standpunkte befestigen, so müssen wir erwarten, daß Sie die Folgerung ziehen und Ihr Amt in einer Kirche, deren Glauben und Bekenntnis Sie nicht nur nicht teilen, sondern sogar bekämpfen, freiwillig niederlegen. Jedenfalls geben wir Ihnen zu bedenken, daß wir es nicht dulden würden, wenn Sie in Ihrem amtlichen Wirken ähnliche, dem allgemeinen Glauben der Christenheit widersprechende Behauptungen zum Ausdruck bringen würden, und machen es Ihnen zur Pflicht, alles zu vermeiden, was geeignet ist, das religiöse Gefühl der im kirchlichen Glauben stehenden Gemeinde zu verletzen." Noch vor Bekanntwerden dieses Schreibens haben kirchlich-liberale Kreise zum 18. Januar 1905, abends 8 Uhr, eine große Protestversammlung nach dem Restaurant Luggendorf, Moritzplatz, einberufen, in der Professor Dr. Pfleiderer den einleitenden Vortrag übernommen hat. In dem Aufrufe heißt es: Das Ziel der Verfolgung geht über die Person des D. Fischer hinaus; in seiner Person soll jede nicht orthodoxe Richtung verdammt werden, man sie sich Mittelpartei, Freunde der christlichen Welt oder Protestantenverein nennen. Den Orthodoxen wollen wir nicht ihr Recht in der Kirche nehmen, sie sollen nicht in ihrem Glaubensleben gestört werden, aber ihrer unevangelischen Unduldsamkeit müssen wir entgegentreten, und wir müssen darauf bestehen und zur Anerkennung bringen, daß die liberale Auffassung durchaus dem Sinne und Geiste des Evangeliums entspricht, durchaus christlich ist und für sich volle Gleichberechtigung verlangen kann und muß. Im Interesse der evangelischen Kirche selbst. Denn die große, stets wachsende Zahl derjenigen, welche auf dem Boden der modernen Weltanschauung stehen, kann dem Christentum nur wiedergewonnen werden durch eine Lehre und Predigt, welche sich mit dieser nicht in Widerspruch setzt. Es gilt, die Errungenschaften der Reformation, die unveräußerlichen Rechte und heiligen Pflichten evangelischen Kirchenwesens, die Unabhängigkeit wissenschaftlicher Arbeit, die Freiheit persönlicher Glaubensüberzeugung, die Wahrhaftigkeit der Pfarrer auf und unter der Kanzel gegen enge und ängstliche Unduldsamkeit zu schützen. Es gilt endlich, dem Manne, der mutig und frei und doch bescheiden, und ohne Andersdenkende zu verletzen dem Evangelium Jesu und seiner Gemeinde allein auch durch diesen Vortrag hat dienen wollen und uns neue Freudigkeit zum christlichen und kirchlichen Leben wirklich gegeben hat, zu bezeugen, daß er nicht allein steht, sondern dankbare Freunde und Gesinnungsgenossen unter Geistlichen und Laien hat. Die „Christliche Welt" bemerkt zu dem Streite: Zündstoff genug, an dem der innerkirchliche Streit in jedem Augenblick aufflammen kann. Dennoch haben wir Hoffnung, daß der Streit auf dem Prozeßwege immer mehr in Mißkredit kommen wird, wo es sich um Ueberzeugung und Lehre handelt. Auch Leipzig und Worms stärken uns in dieser Hoffnung. Denn es können wohl die, die drin als Freunde zusammen tagen, sich draußen messen im heiligen Streit um die Wahrheit. Aber daß die einen sich dann als Richter über die anderen auf den Richterstuhl setzen sollten, will nicht wohl anstehen. Und merkwürdig genug: in Worms hielt Pfarrer Beesenmeyer von Wiesbaden zur Einsegnung des Ganzen die Festpredigt, einst auch vom hannöverschen Landeskonsistorium gerichtet und verurteilt, und das hinderte den Geh. Kirchenrat Lemme von Heidelberg, einen leidenschaftlichen Kämpfer für die Alleinberechtigung der Orthodoxie, nicht, am Lutherdenkmal seine treffliche Rede zu halten; ja eben der Berliner D. Fischer sprach in der Wormser Debatte unter Beifall, vier Wochen nach dem Protestantentage, obwohl sein Vortrag inzwischen bereits gedruckt vorlag. Derlei Einzeltatsachen ließen sich noch mehr aufzählen: es tut nicht not. Genug, daß „Fälle" immer wieder vorkommen werden, daß aber ihre Behandlung, ihre Erledigung in Zukunft eine brüderliche, sachliche sein wird, das ist's, was man von einer nahen oder ferneren Zukunft erwarten darf.

Russisch-japanischer Krieg.

Aus Tokio wird vom 13. ds. gemeldet: Russische Kosaken-Abteilungen entfalten südwestlich von Liaojang eine lebhafte Tätigkeit; sie wollen offenbar die Eisenbahnverbindungen abschneiden und die Armee Nogis, die Oyamas Armee verstärken soll, ermüden. — Ein Bericht des Hauptquartiers in Liaotung von gestern meldet: Am Mittwoch vormittag um 10 Uhr traf eine japanische Kavallerieabteilung westlich von Tangmasas und südwestlich von Liaojang auf eine russische Kompagnie. Es entspann sich ein heftiges Gefecht, das bis 2½ Uhr nachmittags dauerte; die Russen wurden mit starken Verlusten zurückgeschlagen. — Am Mittwoch gelangten die Russen bis zur Eisenbahn und zerstörten die Strecke zwischen Antschanschan und Haitschöng und zwischen Inkou und Tatschitsiao. Nachdem die Strecken sofort ausgebaut worden waren, wurde der Verkehr am Nachmittag wieder aufgenommen. Gleichfalls am Mittwoch griffen 2000 Mann russischer Kavallerie Niutschwang an. Die Japaner zogen sich zunächst zurück, griffen aber, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, die Russen an und verfolgten sie bei Abgang des Berichts noch. Die Russen griffen auch Niutschiatun an, wurden aber ebenfalls zurückgeschlagen.

Deutsches Reich. Freitag abend 7 Uhr fand bei dem Staatsminister Möller in dem für ihn auf dem Gartengrundstücke des Dienstbaues Leipziger Platz 11 fertiggestellten Wohnhause zur Einweihung desselben ein Diner statt, an dem der Kaiser teilnahm und folgende Herren geladen waren: Reichskanzler Graf v. Bülow, Staatsminister Freiherr v. Rheinbaben, Staatsminister v. Podbielski, Staatsminister Freiherr v. Hammerstein, Graf v. Tiele-Winckler, Generalleutnant v. Schubert, Unterstaatssekretär D. Lohmann, Wirkl. Geh. Rat Ministerialdirektor Dr. Renhaus, Ministerialdirektor Oberberghauptmann v. Velsen, Adolf Woermann-Hamburg, Geh. Kommerzienrat Frentzel, Geh. Kommerzienrat Schlutow-Stettin, Geh. Kommerzienrat Ernst v. Mendelssohn-Bartholdy, Geh. Kommerzienrat Herz, Geh. Kommerzienrat Carl Lueg-Düsseldorf, Geh. Kommerzienrat Arnhold, Geh. Baurat Rathenau, Geh. Regierungs-